

Die Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden mit einer langen Tradition

Clara Stefen

Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden feiern im Jahr 2010 ihre 450-jährige Geschichte mit verschiedenen Ausstellungen und Publikationen. Sie gehen aus der vom sächsischen Kurfürsten August (1526–1586) 1560 gegründeten Kunstkammer hervor; das erste Inventar stammt aus dem Jahr 1587 (TILLER 2005). Die Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden, sowohl das Museum für Tierkunde als auch das Museum für Mineralogie und Geologie, leiten sich ebenfalls von der Kunstkammer ab und können somit auch auf eine 450-jährige Tradition zurückblicken.

Das eigentliche Gründungsjahr des Museums wird in der Regel mit dem Umzug der naturwissenschaftlichen Sammlungen in den Zwinger, 1728, also vor 282 Jahren, angegeben.

Diese lange Geschichte war von Umzügen, Bränden und Verlusten aber auch von großem Sammlungsengagement geprägt. Beides spiegelt sich noch heute im Fundus wieder. Zur Geschichte der Sammlungen gibt es umfangreiche literarische Quellen (z. B. SEIDLITZ 1889, HANTZSCH 1902, REICHERT 1954, 1956a, BACHMANN & PRESCHER 1991, MENZHAUSEN 1995, STEFEN in Vorbereit.; für die Mineralogie vor allem z. B. FISCHER 1975, KÜHNE et al. 2006). Hier soll nur kurz an die lange Tradition der zoologischen Sammlungen in Dresden erinnert werden.

Die Kunstkammer der sächsischen Kurfürsten im 16. und 17. Jahrhundert

Vor dem Jahr 1500 waren Kuriositätenkammern eher selten, als eine der frühesten gilt die von Jean Duc de Berry (1340–1416). Im frühen 16. Jahrhundert waren sie in einer Reihe von aristokratischen Haushalten vorhanden (SCHULZE-HAGEN et al. 2003: 462). Andere Kunstkammern entstanden etwa zeitgleich mit der Sächsischen, so beispielsweise die von Erzherzog Ferdinand II. von Tirol (1529–1595) auf Schloss Ambras bei Innsbruck sowie die Sammlungen Kaiser Rudolfs II. (1552–1612) auf dem Hradschin in Prag.

Die sächsische Kunstkammer vereinte zunächst neben den zahlreichen mathematisch-physikalischen Geräten und Instrumenten hauptsächlich wertvolle Bücher, Landkarten und Gemälde. Später kamen in zunehmendem Maße rare Stücke aus dem Bereich der Naturalien hinzu,

worunter Seltenheiten und Kuriositäten aus organischer sowie anorganischer Materie zu verstehen sind. So befanden sich in der Kunstkammer Handwerksgeräte, technische Instrumente, Bücher, Gemälde, kostbare Gefäße und Gesteine, Becher und bizarre Gebilde aus Elfenbein, Halbedelsteine und Metalle, Muscheln, Meeresschnecken, Schildkröten, Krokodile, Gehörne und „wundertätige“ Kuriosa, wie Donnerkeile (Belemniten – ausgestorbene Armfüßer) und das sagenhafte Einhorn. Die wissenschaftlichen Instrumente und Werkzeuge dominierten mit etwa 75 bis 80 Prozent den Bestand und neben Gemälden, Skulpturen oder Schränken machten die Naturalien mit etwa 1 Prozent einen geringen Sammlungsteil der Kunstkammer aus (MENZHAUSEN 1995, TILLER 2005).

Ein Horn von einem Einhorn wird im Inventar von 1587 als erste Naturalie genannt, danach weitere Hörner vom Einhorn (Fol. 8 / Fol. 9). Desweiteren werden darin Zungen vom Schwertfisch (Inventar von 1587 [Fol. 76']) sowie ein gebackener Paradiesvogel (Fol. 76 ff) erwähnt. Walzungen werden im Inventar von 1595 aufgelistet (Fol. 96v).

Bedeutend für die sächsische Kunstkammer war die Verbindung zwischen Werkzeug und Produkt. Kurfürst August hat es in seiner Regierungszeit vermocht, nach den Wirren des Schmalkaldischen Krieges (1546–1547) wieder Ruhe und wirtschaftlichen Aufschwung in Sachsen zu schaffen, wobei der Kunstkammer wohl die Aufgabe zukam, über Handwerk und Naturalien zu informieren. Durch die reichhaltigen Bodenschätze im Erzgebirge (z. B. Silber, Zinn, Kupfer, Eisen, Wismut, Antimon, Kobalt) war man sich der wirtschaftlichen Bedeutung von Naturalien bewusst. Folglich ist anzunehmen, dass neue Naturalien gefunden werden sollten, um weiteren wirtschaftlichen Nutzen zu bringen. Im Inventar von 1640 wurde aber unter den zoologischen Besonderheiten auch der 1634 in der Elbe bei Kötzschenbroda gefangene Seehund aufgelistet.

Aus zoologischer Sicht ist ebenfalls die Anatomie-Kammer, die ab 1616 im Zeitraum von vier Jahren eingerichtet wurde, bemerkenswert. Sie ist von WECK (1680: 30) beschrieben worden: es handelte sich um einen Raum dessen Wände mit Landschaften bemalt waren, der mit Pflanzen und nachgebildeten Früchten bestückt war sowie Skelette von Menschen und Tieren – oftmals jeweils von Männchen und Weibchen – enthielt. Tierskelette aus verschiedenen Regionen waren vorhanden, so beispielsweise Rehe, Bären, Biber, Rentiere, Kamele, Dromedare, Löwen und Affen. Zusätzlich waren die Silhouetten der Tiere skizziert, heutigen Dioramen war diese Ausstellung wohl nicht unähnlich.

Errichtung des "Palais des Sciences" im Zwinger

August der Starke (1670–1733) hatte schon zu Beginn seiner Regierungszeit, im Jahr 1694, eine völlige Neuordnung der Kunst-kammer festgelegt. Am 8. Dezember 1713 berief der Kurfürst den Wittenberger Professor Johann Heinrich Heucher als Leibmedicus nach Dresden. Er wurde 1719 zum Hofrat und 1720 zum „General- und Spezial-Inspektor der Galleries des Sciences“ berufen und damit beauftragt, die Museen nach den modernsten wissenschaftlichen Ansprüchen zu gestalten. In der Zeit von 1720 bis 1728 vereinte Heucher die naturwissenschaftlichen Objekte der Kunst-kammer und erweiterte die Sammlung. Die stark angewachsenen Sammlungs-bestände wurden in den von Matthäus Daniel Pöppelmann (1662–1736) fertig gestellten Zwinger (KÜHNE et al. 2006: 22, HEBIG 1997: 172, SEIDNITZ 1889: XIII; EILENBURG 1755: 4) umgelagert.

Die wissenschaftlichen Verdienste Heuchers führten dazu, dass er 1729 Mitglied der Royal Society in London (gegründet 1660) wurde, der zur damaligen Zeit bedeutendsten Vereinigung von Wissenschaftlern überhaupt. Obwohl Heucher Kataloge der Sammlungen erstellte, wurde erst im Jahre 1755 von Eilenburg, Direktor von 1746 bis 1771, die erste Beschreibung des Naturalienkabinetts herausgegeben.

August II. veranlasste eine Expedition von Johann Ernst Hebenstreit und Christian Gottlieb Ludwig 1732/33 nach Afrika, um Tiere für die Menagerie zu beschaffen. Über die Menagerie in Moritzburg finden sich die ersten Nachrichten im Jahr 1729 (HENSEL 1998). Die Expedition wurde nach dem Tod von August II. am 1. Februar 1733 von seinem Nachfolger Friedrich August II., auch König August III. von Polen, wieder zurück gerufen.

Für die weitere Entwicklung der Königlichen Naturalienkammer war von großer Bedeutung, dass 1814/15 die Chirurgische-medizinische Akademie in Dresden eingerichtet wurde (STIMMEL et al. 1998: 90) und die Naturalienkammer als Lehrmittel für diese diente (REICHENBACH 1836: 62). Dem Museum wurde die Aufsicht über die Akademie und zugleich die Professur der Naturgeschichte übertragen. 1820 wurde H. G. Reichenbach, Professor der Medizin in Leipzig, zum Professor für Naturgeschichte an der Chirurgisch-Medizinischen Akademie und zum Direktor der Naturalienkammer nach Dresden berufen (HERTEL 1996: 191).

Unter seinem Direktorat konnten die Sammlungen durch große Ankäufe aber auch durch Expeditionen von Beschäftigten des Museums erweitert werden. Zum Beispiel unternahm Karl Gottfried Henke (1830–1899), der seit 1881 als Konservator am Museum beschäftigt war, viele

Forschungsreisen und verbrachte mehr als 14 Jahre in Russland. Er machte sowohl naturkundliche als auch völkerkundliche Beobachtungen und sammelte die entsprechenden Objekte.

Reichenbach war allerdings nicht nur um die Wissenschaft und die Lehre an der Universität bemüht, sondern setzte sich auch für die naturwissenschaftliche Bildung der Allgemeinheit ein. So wurde 1828 auf sein Bitten hin die Öffnung des Kabinetts an bestimmten Tagen der Woche für das Publikum gestattet. Zusätzlich organisierte er naturkundliche Ausflüge, veranstaltete ab 1833 öffentliche Vorträge und führte „Unterhaltungen im Naturalienkabinett“ ein (REICHENBACH 1836: 63, HERTEL 1996: 196, ZAUNICK 1935: 153).

Die Gründung der Chirurgisch-Medizinischen Akademie, der Sächsischen Forstakademie Tharandt (1816) und die Aktivitäten von Reichenbach hatten eine gewisse Belebung der Naturwissenschaften in Dresden bewirkt und so wurde am 19. Dezember 1833 der „Verein zur Beförderung der Naturkunde“, der seit 1835 unter dem Namen „ISIS“ bekannt ist, von 12 Naturfreunden aus dem bürgerlichen Stande gegründet. Das Neue an dieser Gesellschaft war, dass sie jedem naturwissenschaftlich Interessierten – mit oder ohne akademischen Abschluss – offen stand. Reichenbach hat diese Gesellschaft nach seinem Eintritt 1835 als Vorstand fast 30 Jahre geprägt und in dieser Zeit wurde die „ISIS“ auch im Ausland bekannt (ANONYMUS 1880).

Die tierkundlichen Sammlungen von 1849 bis 1945

Während der revolutionären Ereignisse des Maiaufstandes in Dresden kam es zu kämpferischen Auseinandersetzungen. Der Brand vom 6. Mai 1849 zerstörte "...das Naturalienkabinet fast vollständig..." (GEINITZ 1849, SEIDLITZ 1889, STIMMEL et al. 1998).

Nach Reichenbach wurde 1874 Adolf Bernhard Meyer (1840–1911), der als Forschungsreisender in die indomalayischen Gebiete bekannt war, Direktor des Museums. Er reiste 1870 nach Celebes und auf die Philippinen, 1872 in das unerforschte Neuguinea (HERTEL 1990). Seine Reisen und zoogeographischen Arbeiten standen in enger Beziehung zu den Studien zur Verbreitung der Tiere von Wallace. Dessen zusammenfassendes Werk zur Tiergeographie erschien 1876 in England und zeitgleich in einer deutschen Übersetzung von Meyer.

Meyer entwickelte mit der Dresdner Firma Kühnscherf spezielle Sammlungs- und Ausstellungsschränke. Ab 1875 wird von ihm am Museum eine eigene Zeitschrift herausgegeben: „Mitteilungen aus dem kgl. zoologischen Museum zu Dresden“. Er selber nutzte dieses Organ

zur Veröffentlichung seiner Arbeiten zu den Museumseinrichtungen (z. B. MEYER 1892/93), seiner Reisen (MEYER 1889, 1903a) und natürlich seiner wissenschaftlichen Abhandlungen, davon viele über Säugetiere. Meyer war ein im In- und Ausland anerkannter Wissenschaftler, was auch durch die Ernennung zum korrespondierenden Mitglied einiger Gesellschaften deutlich wird. Am 29. Oktober 1904 wird er dennoch vom Dienst beurlaubt, am 6. Mai 1906 wurde Meyer entlassen (Details siehe in ZAUNICK 1962: 186–191, HERTEL 1990)

Die Zeit der Jahrhundertwende wurde für das Museum überschattet von akuten Platzproblemen und damit verbundenen neuen Raum- oder auch Gebäudeaufteilungen. Auch die Errichtung möglicher Neubauten für die verschiedenen Museen wurde diskutiert. Zugleich war es auch eine Zeit in der das Museum einige große Schenkungen und Zugänge verzeichnen konnte (vor allem im Bereich Ornithologie). Durch den enormen Platzmangel wurden aber in allen Sammlungsbereichen Dubletten ausrangiert und zum Beispiel zu Unterrichtszwecken an Schulen abgegeben.

Nachfolger Meyers wurde im Jahr 1906 Professor Arnold Friedrich Victor Jacobi, der das Museum fast 30 Jahre lang leitete. Er hat vor allem Material von verschiedenen Forschungsreisen, beispielsweise von Stötzner¹ aus Asien bearbeitet. Zur Erweiterung der Sammlung führte er einerseits gezielt Expeditionen in Gegenden durch, die in den Sammlungen noch nicht vertreten waren, wie zum Beispiel Lappland, Sibirien und Ostafrika, andererseits baute er eine sächsische Heimatsammlung auf. Neben seinen Tätigkeiten am Museum war Jacobi Professor für Zoologie an der Forstuniversität in Tharandt und verfasste den weit verbreiteten „Grundriss der Zoologie für Forstleute“. Er war in der „ISIS“ aktiv und, wie ehemals Reichenbach, 1931/1932 deren Vorsitzender.

¹ Insbesondere für die Säugetierkundliche Sammlung sind die Expeditionen von Walter Stötzner nach Asien interessant, weil ein Teil seines Sammelgutes in den Bestand des Museums aufgenommen wurde. Schon 1907 begleitete Stötzner den Entomologen E. Funke auf seiner Reise nach Turkestan und Persien. 1913 rüstete er eine große Expedition aus, wobei ihn unter anderen Hugo Weigold als Zoologe und Funke als Entomologe begleiteten. Stötzner finanzierte das ganze Unternehmen sowie genügend Trägerkolonnen, um alles in einem Sammeldepot in China zu sammeln. Obwohl die Tätigkeiten 1914 durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen wurden, gelang es, die Ausbeute in zwei Eisenbahnwaggons nach Deutschland zu schaffen. Darunter waren fast sämtliche in diesem Gebiet vorkommenden Großsäugetiere – alle in mehreren Exemplaren – vertreten. Seine vierte Reise führte 1927/28 in die nördliche Mandschurei und die fünfte Reise galt der Ergründung der alten Kulturen der Tungusen, der Mandschurei und den frühen Besiedlern Koreas (DRAESEKE 1962, ZAUNICK 1962:192).

Durch den 1. Weltkrieg von 1914–1918, an dem auch sechs Mitarbeiter der zoologischen Sammlung teilnehmen mussten, waren die Austauschmöglichkeiten mit dem Ausland begrenzt und zur Vergrößerung der Sammlung gab es weniger Möglichkeiten. Die Folgen blieben und sind in den Berichten 1919 bis März 1920 wie folgt erwähnt: „...die außerordentliche Entwertung des deutschen Geldes machte es unmöglich den während des Krieges unterbrochenen Bezug ausländischer Zeitschriften und Werke wieder aufzunehmen, so dass hier eine die wissenschaftliche Arbeit lähmende Lücke entstanden ist, die auszufüllen mit allen Mitteln angestrebt werden muß...“ Eine für die Sammlungsobjekte sehr negative Situation war die schlechte räumliche Unterbringung mit zu wenig Platz, dadurch bedingt kam es auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu Aussonderungen von Dubletten (mehrmals in den alten Jahresberichten erwähnt¹), wobei es im wissenschaftlichen Sinne natürlich gar keine Dubletten gibt.

Die seit der letzten Jahrhundertwende geführten Diskussionen um die neue Unterbringung der Sammlungen, möglicherweise auch in einem Neubau, waren durch den 1. Weltkrieg erneut ergebnislos beendet worden. Erst 1935 konnten die Sammlungen ins ehemalige Logenhaus in der Ostra-Allee umziehen. Die feierliche Wiedereröffnung des Museums fand dort am 4. Oktober 1937 statt (KUMMERLÖWE 1939).

Vom Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart

Ab 1939 wurde immer wieder besonders wichtiges Sammlungsgut in Auslagerungsorte gebracht (REICHERT 1954: 1). Das Museum selber hatte Anweisung, seine Schausammlung für die Bevölkerung offen zu halten und nur etwa 40 % der Sammlung wurde in Bergungsorten untergebracht. Am 7. Oktober 1944 traf eine Bombe das Museum in der Ostra-Allee und ein Brand zerstörte einen Teil der Schausäle, Verwaltungs- und Arbeitsräume der Entomologie (BACHMANN & PRESCHER 1991).

In der am 7. Oktober 1949 gegründeten DDR wurde das „Staatliche Museum für Tierkunde – Forschungsstelle Dresden“ am 1. Januar 1953 dem Staatssekretariat für Hochschulwesen Berlin zugeordnet und bekam Förderungen im Rahmen des Kulturprogramms. Dies war für die finanzielle Förderung des Museums günstig, denn Geldmittel zur

¹ z. B. 1899: „Auch wurde eine größere Anzahl von Dubletten an Sächsische Schulen abgegeben.“; 1901: „...zwei sächsischen Schulen wurden 112 Dubletten überwiesen...“; 1903: „6 sächsische Schulen erhielten 148 abgebbare Dubletten geschenkt.“

Erweiterung der Sammlung wurden meist bewilligt. 1956/1957 erfolgte der Umzug in das Ständehaus.

Nach weiteren mehrfachen Leitungswechseln wurde am 1. Dezember 1947 Robert Reichert zunächst zum kommissarischen und am 1. Januar 1950 zum ordentlichen Direktor berufen. Er hatte bei Hermanus Hendricus ter Meer in Leipzig seine Präparatorenausbildung abgeschlossen und war erst als Chefpräparator, dann als Kustos im Museum in Dresden beschäftigt. Von Mai 1931 bis Juni 1932 hatte er eine zoologische Expedition in das ostafrikanische Matengo-Hochland durchgeführt, einige der gesammelten Säugetiere stellte er selber in den Ausstellungsräumen auf (MATTHIAS 1960/61). Im Jahr 1957 übernahm Wilhelm Götz die Direktion und Reichert wurde Abteilungsleiter des Präparatoriums, was er bis zu seinem Tod bei einem Straßenbahnunfall am 9.12.1959 blieb.

Im Jahr 1957 wurde das Fasanenschlösschen in Moritzburg zur Außenstelle des Staatlichen Museums für Tierkunde erklärt. Dieses kleine, aber sehr beliebte Museum war in den ersten Jahren nach dem Krieg von dem Dresdner Ornithologen Paul Bernhardt geschaffen worden. Unter der Mithilfe des späteren Leiters Kurt Burk entstand eine Ausstellung, die Wissen über die Vögel der Moritzburger Teichlandschaft vermitteln und so zu deren Schutz beitragen sollte (FEILER ohne Datum). Damit wurde an eine alte Tradition angeknüpft, denn schon unter Friedrich August III., der das Fasanenschlösschen 1769 erbauen ließ, waren dort eine große Anzahl ausgestopfter Vögel untergebracht. Das Fasanenschlösschen ist bis heute fast in seiner ursprünglichen Form erhalten geblieben, nur das „Garnhaus“, eine riesige Vogelvoliere, ist verlorengegangen. Im März 1997 musste das Fasanenschlösschen wegen anstehender Renovierungsarbeiten vom Museum abgegeben werden. Seitdem steht dem Museum das Kavaliershäuschen am Moritzburger Schloss zu Ausstellungszwecken zur Verfügung.

Nach Götz wurde 1966 Rolf Hertel zum Direktor des Museums berufen und bemühte sich die Fördermittel zur Erweiterung der Sammlung zu nutzen sowie einen neutralen Kurs des Museums mit einer starken Ausrichtung auf Forschung zu wahren. Nach seiner Pensionierung 1994 wurde Fritz Jürgen Obst zum Direktor ernannt. Unter seinem Direktorat wurden die Weichen zur institutionellen Vereinigung des Museums für Tierkunde und des Museums für Geologie und Mineralogie gestellt. Dies mündete in der Gründung der Staatlichen Naturhistorischen Sammlungen Dresden im Jahre 2001.

Im Winter 1998/1999 erfolgte der Umzug in die neuen Räume in Dresden-Klotzsche. Seit dem 1.1.2009 gehören die Sammlungen als

Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden mit dem Museum für Tierkunde und Museum für Mineralogie und Geologie zur Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung.

Zum heutigen Bestand der Säugetiersammlung

Die wechselvolle Geschichte der Sammlung hat zu erheblichen Verlusten von Objekten und auch Sammlungsdaten geführt. Leider sind so die Geschichte und der Verbleib von einigen interessanten Stücken nicht rekonstruierbar, beispielsweise von dem Seehund aus Kötzschenbroda von 1634¹, dem Narwal der am 31.1.1736 bei Hamburg, also weit außerhalb seines eigentlichen Verbreitungsgebietes in der Nähe von Packeis an den Küsten Grönlands und Sibiriens, strandete und in die Sammlung nach Dresden kam (MOHR 1935: 345/6, 1962: 234), als auch von dem von MEYER (1889, 1903) erwähnten Pottwalschädel, der schon seit 1575 in Dresden gewesen sein soll.

Die Entwicklung des Bestands der mammalogischen Sammlung ist in den Eingangsbüchern seit 1874 mit fortlaufender „B-Nummer“ dokumentiert. In den ersten Jahren ist es allerdings sehr unübersichtlich, weil parallel noch ein ebenfalls mit fortlaufenden Nummern arbeitender Real-Katalog existiert. [In dem Jahresbericht von 1878/79 heißt es: „Die Katalogisierung der Säugethiere, ... wurde vollendet. Die Sammlung besitzt 1146 aufgestellte Exemplare.“ In den Berichten von 1893 heißt es: ... „Es wurde ein systematischer Katalog der Säugetiere angelegt neben den Eingang- und Realkatalogen und ...“].

Der genaue Bestand der säugetierkundlichen Sammlung lässt sich nicht exakt erfassen. Zum Ende des Jahres 2009 wurde die Inventarnummer MTD B 27477 vergeben, was zumindest der Anzahl der inventarisierten Objekte entspricht. Soweit erkennbar sind die jährlichen Eingänge in Abb. 1 dargestellt.

¹ Inventar 1640 (fol. 397r): "1 Seehundt, so deßelben Haut von Herrn D. Johanne Ruperto Sultzbergern Churf. Durchl zu Sachßen etc. Leib Medico ausgefüllet und aufgesetzt und deßen Sceleton, welcher bey Ketzchenbroda den 20 Martij 1634 in der Elbe gefangen und den 9 Junij 1634 eingehändiget worden"

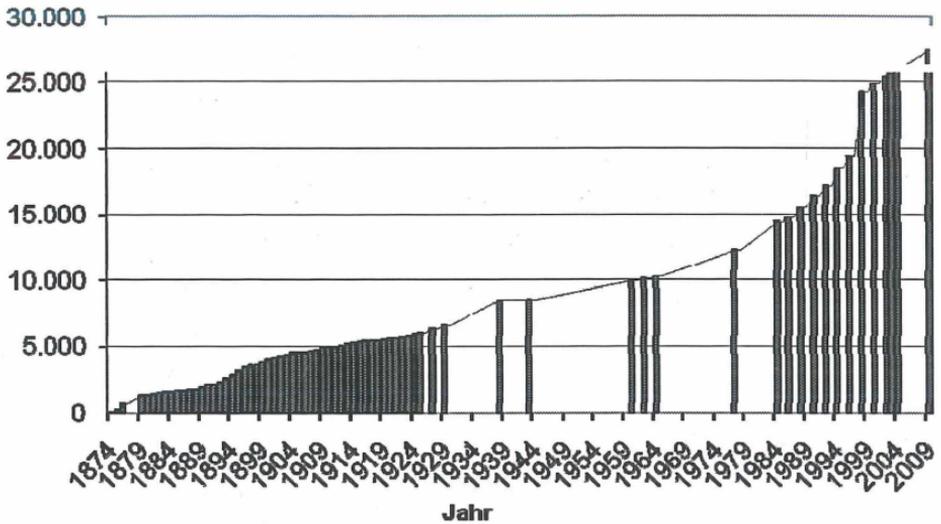


Abbildung 1: Entwicklung der Anzahl inventarierter Objekte in der Säugetiersammlung

Die extrem hohen Zuwachszahlen in den Jahren 1998 und 1999 lassen sich durch den Umzug der Sammlungen 1999 erklären: In diesem Zusammenhang wurde die gesamte Sammlung verpackt und alle dort vorgefundenen Objekte ohne Etiketten (z. B. durch Kriegsverluste) wurden inventarisiert; im Zweifelsfalle wurden ihnen damit zwei Nummern zugewiesen. Auch werden nicht mehr vorhandene Objekte von den Inventarnummern nicht abgezogen. Der eigentliche Bestand der Sammlung ist daher geringer.

Schon verschiedentlich ist auf besondere Präparate oder Sammlungsteile hingewiesen worden. REICHERT (1956b) hob Persönlichkeiten hervor, von denen die Sammlung erzählt; es seien hier nur Menden, Schulz-Kamfhenkel, Hinsche, Schadenberg, Schierbrand und Kleinschmidt genannt. Durch die Übernahme von Teilen der Sammlung des Zoologischen Instituts der Universität Leipzig in den 1970er Jahren kamen auch Präparate von Pöppig in die Sammlung.

FEILER (1999) hat auf die vorhandenen Typusexemplare hingewiesen und auch eine Aufstellung über größere Serien gegeben. Die Sammlung sächsischer Säugetiere wurde von STEFEN & FEILER (2006), die als älteste datierte Stücke zwei aufgestellte Spitzmäuse von 1846 und Exemplare beispielsweise von Zimmermann, Richter, Schlegel und Wilhelm beinhaltet, beschrieben.

Literatur

- ANONYMUS (1880): Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach: Nekrolog. – Sitzungsber. Abh. Naturwiss. Ges. ISIS, 1879: 98–104, Dresden.
- BACHMANN, M. & PRESCHER, H. (Hrsg., 1991): Museen in Dresden. Ein Führer durch 42 Museen und Sammlungen. 326 S., Leipzig (Edition).
- DRAESEKE, J. (1962): Walter Stötzner - 80 Jahre. – Entomologische Abhandlungen und Berichte 28 (1): 1–3.
- EILENBURG, C. H. (1755): Kurzer Entwurf der königlichen Naturalienkammer zu Dresden. – Dresden, Leipzig (Walther), 102 S.
- FEILER, A. (1999): Ausgestorbene Säugetiere, Typusexemplare und bemerkenswerte Lokalserien von Säugetieren aus der Sammlung des Staatlichen Museums für Tierkunde Dresden (Mammalia). – Zool. Abh. Mus. Tierkd. Dresden 50: 401–414.
- FEILER, A. (ohne Datum): Staatliches Museum für Tierkunde Dresden Außenstelle Fasanenschlößchen Moritzburg. – Staatliches Museum für Tierkunde, Dresden.
- FISCHER, W. (1939): Mineralogie in Sachsen von Agricola bis Werner. Die ältere Geschichte des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie zu Dresden (1560–1820). – Dresden (Heinrich), 347 S.
- GEINITZ, H. B. (1849): Über den Verlust der kgl. Sammlung in Dresden. – N. Jb. Mineral., 1849: 294–295, Stuttgart.
- HANTZSCH, V. (1902): Beiträge zur älteren Geschichte der kurfürstlichen Kunstkammer in Dresden. – N. Arch. sächs. Geschichte u. Altertumskunde, 23: 220–296, Dresden.
- HEBIG, C. (1997): Arzt und Museumsbegründer – Im Gedenken an Johann Heinrich von Heucher. – Sächs. Heimatblätter 3/1997.
- HENSEL, M. (1998): Die Menagerie zu Moritzburg. – Sächsische Heimatblätter 2/1998: 61–70.
- HERTEL, R. (1990): Zum Gedenken an Dr. Adolf Bernhard Meyer, Direktor des Königlichen Zoologischen und Anthropologisch-Ethnographischen Museums zu Dresden von 1874 bis 1906. – Zoologische Abhandlungen 46 (7): 117–120.
- HERTEL, R. (1996): Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach – ein bedeutender Naturforscher des 19. Jahrhunderts. – Abh. Naturw. Ges. ISIS Dresden 1993/94: 189–207.
- KUMMERLÖWE, H. (1939): Rede zur Wiedereröffnung des Museums für Tierkunde 4. Oktober 1937. – Abhandlungen und Berichte aus den Staatlichen Museen für Tierkunde und Völkerkunde in Dresden 20: 1–15.

- KÜHNE, E., LANGE, J.-M., & D. ERLER (2006): Die Geschichte des Museums für Mineralogie und Geologie Dresden S. 13–95. – In: Das Museum für Mineralogie und Geologie. LANGE, J.-M. & KÜHNE, E. (Hrsg.) – Staatliche Naturhistorische Sammlungen Dresden, 199 S.
- MATTHIAS, R. (1960/61): Robert Reichert †. – Der Präparator 1960/61 (6/7): 60–61.
- MENZHAUSEN, J. (1995): Kurfürst Augusts Kunstkammer. Eine Analyse des Inventars von 1587. – N. Arch. sächs. Geschichte, 66: 147–156, Weimar.
- MEYER, A. B. (1889): Zoologisches und Anthropologisch-Ethnographisches Museum. – In: Führer durch die Königlichen Sammlungen zu Dresden: 105–110.
- MEYER, A. B. (1892): Zoologisches und Anthropologisch-Ethnographisches Museum. – In: Führer durch die Königlichen Sammlungen zu Dresden: 31–40.
- MEYER, A. B. (1892/3): Bericht über einige neue Einrichtungen des Königlichen Zoologischen und Anthropologisch-Ethnographischen Museums in Dresden. – Abh. Berichte Königl. Zool. Anthropol.-Ethnogr. Mus Dresden: 1–27.
- MEYER, A. B. (1903a): Über einige Europäische Museen und verwandte Institute. Reiseerfahrungen. – Abh. Berichte Königl. Zool. Anthropol.-Ethnogr. Mus Dresden: 1–66.
- MEYER, A. B. (1903b): 3. Bericht über einige neue Einrichtungen des Königlichen Zoologischen und Anthropologisch-Ethnographischen Museums in Dresden. – Abh. Berichte Königl. Zool. Anthropol.-Ethnogr. Mus Dresden, 1–25.
- MOHR, E. (1935): Historisch-zoologische Walfischstudien. – Beiträge zur Heimatforschung in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck 11: 335–393.
- MOHR, E. (1962): Ein Narwal in der Elbe und bei Hamburg. – Natur und Museum 92 (6): 231–234.
- REICHENBACH, H. G. L. (1836): Das Königlich Sächsisches Naturhistorische Museum in Dresden. Ein Leitfaden. – VIII, 64 S., Leipzig (Wagner).
- REICHERT, R. (1954): Ein Stück Museumsgeschichte. – Abhandlungen und Berichte aus dem Staatlichen Museum für Tierkunde – Forschungsstelle, Dresden 22: 1–12.
- REICHERT, R. (1956a): Über 200 Jahre Museumsgeschichte. – Dresdner Wissenschaftliche Museen, Beiträge zur 750 Jahr Feier unserer Stadt. Verlag Theodor Steinkopf, Dresden & Leipzig. 1–7.

- REICHERT, R. (1956b): Persönlichkeiten, von denen unsere Sammlungen erzählen. – Dresdner Wissenschaftliche Museen, Beiträge zur 750 Jahr Feier unserer Stadt. Verlag Theodor Steinkopf, Dresden & Leipzig. 8–34.
- SEIDLITZ, W. von. (1889): Geschichte der Sammlungen. – In: Führer durch die Königlichen Sammlungen zu Dresden. IX–XIX.
- STEFEN, C. & FEILER, A. (2006): Kommentiertes Überblicks-Verzeichnis der sächsischen Säugetiere im Museum für Tierkunde Dresden - Ein Beitrag zur Säugetierfauna Sachsens. – Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft ISIS Dresden 2004-2005: 65–84.
- STEFEN, C. (in Vorbereitung): Von der Sächsischen Kunstkammer zu Senckenberg – zur Geschichte der zoologischen Sammlung und ihre Bedeutung. – In: Essayband zum 450 Jährigen Bestehen der Kunstkammer.
- STIMMEL, F., EIGENWILL, R., GOLDSCHNEIDER, H., HAHN, W., STIMMEL, E. & R. Tittmann (1998): Stadtlexikon Dresden A – Z. – Verlag der Kunst Dresden, 511 S.
- TILLER, E. (2005): Räume, Raumordnungen und Repräsentation: Dresden und seine Kunstkammer als Exempel frühneuzeitlicher Fürstensammlungen (1660–1630). S. 40–71. In: MARX, B. (Hrsg.) Kunst und Repräsentation am Dresdner Hof. Deutscher Kunstverlag, München, Berlin, 360 S.
- WECK, A. (1680): Der Churfürstlichen Sächsischen weitberuffenen Residentz- und Haupt-Vestung Dresden Beschreib- und Vorstellung Nürnberg.
- ZAUNICK, R. (1935): H. G. L. Reichenbach und H. B. Geinitz und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Dresdner "ISIS". – Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft ISIS in Dresden 1935: 151–158.
- ZAUNICK, R. (1962): Arnold Jacobi (1870–1948), ein sächsischer Zoologe und Ethnograph. – Beitr. z. Vogelk. 8 (3): 170–205.

Anschrift

Dr. Clara Stefen

Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden, Museum für Tierkunde, Königsbrücker Landstraße 159, 01109 Dresden,
E-Mail: clara.stefen@senckenberg.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen für sächsische Säugetierfreunde](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [2010](#)

Autor(en)/Author(s): Stefen Clara

Artikel/Article: [Die Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden mit einer langen Tradition 79-90](#)